

*Županič, Jan: Nová šlechta rakouského císařství [Der neue Adel des österreichischen Kaiserreichs].*

Pankrác, Praha 2006, 452 S., 9 S. heraldische Beilagen in schwarz-weiß.

Der mittelalterliche und frühneuzeitliche Adel erfreut sich unter Historikern traditionell eines großen Interesses, und das nicht nur in der tschechischen Geschichtswissenschaft. In jüngster Zeit ist auch die Analyse der gesellschaftlichen Funktionen des Erbadels im „bürgerlichen“ 19. Jahrhundert nicht unerheblich vorangeschritten. Verglichen mit dieser Entwicklung bilden Forschungen zur neuzeitlichen Adelsgesellschaft – zumindest in der tschechischen Historiografie – eher einen Nebenschauplatz. Ihre summarische Aufarbeitung stellte bislang ein spürbares Forschungsdesiderat dar. Dabei bewertet die Literatur die Nobilitierungspolitik der Habsburgermonarchie beispielsweise im Vergleich zu Preußen oder Bayern als äußerst großzügig. So wurden Ernst Bruckmüller und Hannes Stekl zufolge zwischen 1848 und 1914 in Österreich (ohne Ungarn) immerhin 5761 Personen in den Adelsstand erhoben. Welch wichtiges Phänomen der so genannte neue Adel zumindest aus quantitativer Perspektive, aber auch hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Bedeutung für das alte Österreich bzw. Österreich-Ungarn war, ist also bekannt.

Somit ist es überaus begrüßenswert, dass sich Jan Županič diesem Thema in seiner Habilitation zuwendet. Da grundlegende Literatur weitgehend fehlt, bereitet Županič den Boden für seine große Arbeit über eine Reihe von Teilstudien zunächst selbst. Dies ermöglichte es ihm, den Text der Monografie mit zahlreichen Beispielen typischer bzw. außergewöhnlicher Karrieren von Adepten für die Nobilitierung zu ergänzen. Neben den allgemeinen Anforderungen für die Nobilitierung beleuchtet der Text auch unbekannt oder wenig bekannte Tatsachen aus dem Leben einiger Persönlichkeiten des (vor allem tschechischen) öffentlichen Lebens, so etwa des „vergessenen Ritters“ Wáclaw Wladiwoj Tomek, um nur ein Beispiel zu nennen.

Das Thema selbst bedingt einen breiten geografischen Untersuchungsrahmen, folglich behandelt Županič den neuen Adel für die gesamte Monarchie. In der Einführung charakterisiert er alle in Österreich existierenden Adelstitel, umreißt den historischen Hintergrund ihres Entstehens, ihrer Erteilung und Verwendung, macht auf die Spezifika der einzelnen Ländern aufmerksam und beschäftigt sich schließlich mit der Definition der Schlüsselbegriffe „Adel“ bzw. „Adliger“.

Jan Županič legt mit seiner Monografie die lange Zeit vermisste komplexe Zusammenfassung der normativen Regeln zur Erteilung von Adelstiteln vor. Allein die Tatsache, dass dank seiner Studie nun die bisher nur verstreut zugänglichen Nobilitierungsvorschriften konzentriert in einer fundiert kommentierten Übersicht vorliegen, ist begrüßenswert. Der Schwerpunkt und zugleich auch der größte Erkenntnisgewinn dieser Arbeit ist darin zu sehen, dass sie die vielfach extrem komplizierten Mechanismen der Nobilitierungspolitik aufdeckt. Darunter fallen sowohl die formalen Anforderungen als auch die ökonomischen Hintergründe der Anträge auf Erhebung in den Adelsstand. Eine wichtige Rolle spielte zudem der so genannte systematisierte Adelsstand, den man auf der Grundlage eines Rechtsanspruchs (Offiziere, Ordensträger) umsonst erlangen konnte. Große Aufmerksamkeit widmet der Autor Fragen der Prädikatswahl sowie heraldischen Problemen.

In einem eigenen Kapitel wird der jüdische Adel der Habsburger Monarchie und seine Emanzipation bzw. Assimilation behandelt. Mit der Schilderung einer ganzen Reihe konkreter Fälle kommt Županič der kollektiven Biografieforschung sehr nahe. Seine Untersuchung der komplizierten Nobilitierungsprozesse zeigt deutlich, dass die Anerkennung der Ansprüche auf Renobilitation mit verschiedenen betrügerischen Machenschaften einherging, durch deren Enthüllung man sowohl einen besseren Einblick in die Kanzlei-Praxis der Adels-Abteilung im Innenministerium als auch in die zweifelhaften Praktiken laienhafter Genealogen erhält. Eng mit diesem Thema ist auch die unrechtmäßige Verwendung von Adelstiteln verbunden.

Im fünften Kapitel wächst Županičs Text weit über die Grenzen der neuen Adelsgesellschaft hinaus: Hier werden die Kontinuitäten und Veränderungen im Bereich der Adelsprivilegien nach der Abschaffung der Leibeigenschaft und der Patrimonialverwaltung im Jahr 1848 in groben Zügen umrissen und zusammengefasst.

Als Quellengrundlage dienen Županič vor allem die umfangreichen Bestände an Adelsakten im Allgemeinen Verwaltungsarchiv des Österreichischen Staatsarchivs in Wien, die er unter anderem um Materialien aus dem Fonds des Wiener Innenministeriums, des Nationalarchivs (Národní archiv) in Prag und weiterer tschechischer Archive und Museen ergänzt hat.

Der insgesamt kultivierte Stil der Arbeit leidet etwas unter den zahlreichen grammatikalischen Fehlern im Tschechischen wie auch bei einigen deutschen, aus den Quellen übernommenen Begriffen. Eine sorgfältigere Redaktion hätte außerdem auch die zahlreichen Schreibfehler beheben können. Was die inhaltliche Seite betrifft, muss man die Einschränkung, die der Autor in seiner Einführung macht, bedauernd akzeptieren: Ziel der Arbeit war es nicht, den Alltag der Nobilitierten, ihre Mentalitäten oder ihr öffentliches Engagement zu erforschen. Fragen dieser Art werden im Text nur dann tangiert, wenn sie den eigentlichen Amtsvorgang der Nobilitierung oder etwa die Wahl des Wappens und des Prädikats des Nobilitanten betrafen. Eine Analyse der Lebenswelt des neuen Adels steht also noch aus – eine anspruchsvolle Aufgabe, die es erfordern würde, die Heuristik um eine Reihe von Quellen persönlichen Charakters zu ergänzen. So ließe sich ein tieferer Einblick in das in der heutigen Mitteleuropa-Forschung nach wie vor aktuelle Problem der „Feudalisierung“ des Bürgertums im 19. Jahrhundert gewinnen, der es auch gestatten würde, die Rolle des neuen Adels in dieser Zeit besser zu verstehen. Dass Jan Županič diesen nächsten Schritt noch nicht gehen konnte, ist mehr als verständlich. Denn er hat zunächst Grundlagenforschung betrieben, um dann eine sehr sorgfältige Analyse der historischen, normativen und institutionellen Voraussetzungen für die Entstehung des neuen Adels vorzulegen.